

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Silberschränke sprachen deutlich genug. Als ich mich nach Tisch zur Ruhe gelegt hatte, wurde ich von der verängstigten Frau auf das unmittelbare Herannahen einer finnischen Roten-Garde-Patrouille aufmerksam gemacht. Deutlich konnte ich acht Reiter (finnische Rote Garde) vor dem Haus erblicken, die sich jedoch bald in südöstlicher Richtung entfernten. Es war eine Ablösungspatrouille, von Borga kommend, nach Bastö reitend. Das Haus gehörte der Familie Karlson. Durch die Nachbarschaft wurde mir zu erkennen gegeben, daß ein längeres Verweilen in Lökön der in der letzten Zeit erhöhten Patrouillentätigkeit wegen für mich gefährlich werden könne. Ich ließ mir Zivilmantel und Mütze geben und gelangte dank der großartigen Hilfeleistung der finnischen Leute, die mich auf 100 und 200 Meter nach vor- und rückwärts deckten, nach Rabas, woselbst ich bis 8 Uhr abends bei einer Karlson bekannten Familie verblieb und dieselbe Unterstützung fand. Da mein Entschluß feststand, abends noch mit einem Boot Vellinge zu verlassen, brach ich um 8 Uhr abends auf und erreichte um 9 Uhr abends die Wohnung des Fischers Bloemkvist. Dieser und ein in der Nachbarschaft wohnender Fischer, Ana Johannson, erklärten sich freiwillig bereit, mit mir den Marsch nach Estland anzutreten, um den Belästigungen der Roten Garde zu entgehen. Für mich war es eine angenehme Überraschung, denn allein hätte ich nach meinen jetzigen Erfahrungen Estland nie erreicht. Um 11 Uhr abends wurde ein Boot mit Lebensmitteln, an denen dort kein Mangel zu herrschen schien, an eine kleine Insel südlich Vellinge gebracht, und um 12 Uhr mitternachts konnten wir unseren Marsch in süd-südöstlicher Richtung antreten, Richtung: Stänjar. Um 2 Uhr morgens machten wir, der zunehmenden Dunkelheit wegen, um uns größere Umwege durch die nicht mehr erkennbaren Eisschollen-Anhäufungen zu ersparen, Halt und setzten unseren Marsch um 5 Uhr vormittags fort. Nach etwa 1½-stündigem weiteren Marsch ruderten wir an der Stelle, an der ich nachts zuvor hatte umkehren müssen, über zwei mit Eisstücken durchsetzte Wasserrinnen. Von dieser Stelle bis Tolsburg war — abgesehen von vielen ungünstigen Eisverhältnissen, hohen Schollenanhäufungen — das Eis überall passierbar. Nach sechsständigem Weitermarsch am nächsten Tage erblickten wir den Leuchtturm von Stänjar, ein Umstand, der uns sehr erfreute, da unser alter Kompaß (Taschenkompaß) die Himmelsrichtungen zuweilen zu verwechseln schien. Am nächsten Tage, am 20. März, gelangten wir nach achtsständigem Weitermarsch in Tolsburg an. Die Fischer Frederik Bloemkvist und Ana Johannson, die sich auch während des ganzen Marsches vorbildlich benahmen, brachte ich auf ihren Wunsch nach Reval, wo sie vorläufig in der Turnhalle stationiert wurden.

Bericht des Vizefeldwebels Mülberger über seinen Abschluß und seine Gefangennahme am 22. März 1918.

Bei einem Schlachtfluge am 22. März längs der Straße Villers Faucon—Longeavesnes sichtet ich nachmittags 3 Uhr nördlich der Straße Vendelles—Bernes einen Tank, den ich mit fünf übriggebliebenen Wurfgranaten angriff, die teils seitlich, teils hinter ihm einschlugen, anscheinend ohne Wirkung. Ich erhielt sehr starkes Infanteriefire von der Erde, beim Abdrehen wurde das Flugzeug durch einen Artillerietreffer oder ein Revolverkanonengeschosß unter den Motor hochgeworfen. Der Motor stand still. Mein Führer, Unteroffizier Mall, rief mir zu, er sei verwundet und setzte das bereits rauchende Flugzeug auf eine Wiese dicht nördlich Bernes, wo es sofort in Flammen stand. Wir sprangen heraus und wurden aus etwa 25 Meter Entfernung stark unter Infanteriefire genommen. Ich erhielt einen Steckschuß in die linke Ferse und einen Streifschuß am rechten Oberschenkel, beides sehr leichte Verletzungen, die mich an der Ausübung meines Dienstes nicht hindern. Wir flüchteten, verfolgt von der fortwährend feuernden Infanterie in das direkt vor uns liegende Dorf, wo ich meinen Flugzeugführer in einem Nebenraum, einer Kantine, verbarg. Auf der Suche nach einem Versteck für mich stieß ich auf eine größere Anzahl Infanteristen, die uns suchten und mich längere Zeit zwischen den Trümmern des Dorfes und den Baracken verfolgten, bis es mir gelang, hinter einem Schutthaufen Deckung zu finden. Ich bedeckte mich mit Erde und Schutt und lag etwa zwei Stunden unbehelligt. Während dieser Zeit wurde mit Hilfe eines Hundes nach mir gesucht. Um nach meinem verwundeten Flugzeugführer zu sehen, wollte ich zu dessen Versteck kriechen. Dabei wurde ich aufgestöbert und in einen Winkel getrieben, wo ich keinen Ausweg fand und gefangengenommen wurde.

Bei dem nun folgenden Verhör durch einen Offizier und Sergeanten gab ich trotz mehrfacher Drohung keine Auskunft. Ich sollte dann von einem Posten über Sancourt abtransportiert werden. Im Dorf